

Die Geschichte der kath. Pfarrkirche und der Pfarrgemeinde Herz-Jesu Landsweiler-Reden

Von Carola Holzer

Der 6. Mai 1900 ist der Einsegnungstag der Pfarrkirche Herz-Jesu in Landsweiler-Reden, die zusammen mit der evangelischen Kirche weithin sichtbar das Ortsbild prägt. Sie ist Ausdruck des Glaubens der hier lebenden Menschen und Kristallisationspunkt eines reichen und vielfältigen Pfarrlebens in diesen zurückliegenden über 120 Jahren.

Die Anfänge des Ortes Landsweiler

Zwar wird der Name des Ortes bereits in einer Urkunde von 1435 erstmals erwähnt, doch wissen wir sehr wenig aus der frühen Zeit des Ortes und dem damaligen Glaubensleben. Gesicherter ist das Wissen über die Zeit ab der offensichtlichen Neugründung im Jahre 1690, als sich der Nagelschmied Johann Sehl aus Oberemmel an der Mosel hier niederlässt. (Den Älteren sicherlich noch aus dem Heimatkundeunterricht bekannt). Schon bald ziehen weitere Familien hinzu, die mehr schlecht als recht vom Ackerbau leben.

Während die evangelisch-lutherische Konfession seit 1575 „Staatsreligion“ in der Grafschaft Nassau-Saarbrücken ist, der katholische Glaube zunächst überhaupt nicht, später nur sehr eingeschränkt ausgeübt werden darf, gehören diese Zuwanderer (wie in den Nachbarorten) fast alle der katholischen Konfession an. Sie besuchen die Gottesdienste in Ottweiler, da die Kirche in Schiffweiler bei Einführung der Reformation den Protestanten zugesprochen und im 30jährigen Krieg weitgehend zerstört worden ist. Auch die Bevölkerung wird fast vollständig Opfer dieses Krieges – weswegen auch die eigenständige evangelische Kirchengemeinde mit dem Krieg ihr Ende findet. In einer Beschreibung von 1741 heißt es: *„Dieses Dorff (Landsweiler) ist gantz alleine Naßauisch und seyn Unterthanen alle sambt der Cathol. Religion zugethan, und gehen nach Ottweiler in die Kirch [...]. Die Haupt Nahrung betreffend, ist der Ackerbau sehr schlecht [...].“*¹

Einen Wiederaufbau der zerstörten Kirche als katholisches Gotteshaus, wie von der katholischen Bevölkerung in und um Schiffweiler gewünscht, gestattet die nassau-saarbrückische Landesherrschaft nicht.² Erst in der Christnacht 1796, die französischen Revolutionstruppen haben bereits die Grafschaft besetzt, kann wieder eine Messe in der provisorisch wiederhergestellten Kirche gefeiert werden.

Zwar erhält die Siedlung Landsweiler (von den umliegenden Bewohnern wegen der Neugründung auch Neudorf oder Naudorf genannt) bereits 1767 durch Abtrennung von 2870 „nausserische Morgen“ vom Schiffweiler Bann eine eigene Gemarkung und wird damit eine selbstständige Zivilgemeinde, gehört kirchlich aber weiterhin zu Schiffweiler.

¹ Zit. nach Jung, Guido: 550 Jahre Landsweiler-Reden, in: Heimatblätter 1985 für Heiligenwald, Landsweiler-Reden, Schiffweiler und Stennweiler, S. 6

² Vgl. dazu: Bernhard W. Planz: Begräbnisschwierigkeiten in alter Zeit (Erster Teil), Schiffweiler Heimatblätter 2019, S. 27-32; (Zweiter Teil) Schiffweiler Heimatblätter 2021, S.

Allmählich steigt die Einwohnerzahl an: Um 1820 wohnen bereits 200 „Seelen“ in der kleinen Gemeinde, die neben der Landwirtschaft auch schon gewerbliche Tätigkeiten ausüben, z. B. Kalk brennen zur Bodendüngung, Kohlen und Eisenerze graben und auf der Eisenschmelze bzw. Hütte arbeiten. Ein rasches Anwachsen erfolgt, nachdem 1843/44 bei den Vorbereitungsarbeiten zum Bau der Eisenbahnlinie Neunkirchen – Reden abbauwürdige Kohlenflöze entdeckt wurden. Damit beginnt, da nun auch die entsprechenden Maschinen zur Verfügung stehen, die Geschichte des Bergbaus **in** unserer Gemeinde, der den Menschen 150 Jahre Lohn und Brot geben sollte. Bis 1890 steigt die Einwohnerzahl auf 2876 an.

Die Planungen für eine eigene Kirche

Immer noch gehören die Katholiken der aufblühenden Gemeinde zur Pfarrei Schiffweiler, wo man die bereits wiederhergestellte Kirche 1822 erweitert. Diese muss bereits wenige Jahre später, 1869, durch eine neue, größere Kirche ersetzt werden, um der Bevölkerungsentwicklung Rechnung zu tragen. Allein, der Zustrom ist so groß, dass auch diese Kirche bald nicht mehr ausreicht. Um 1886 errichtet man in Heiligenwald eine „Notkirche“ und auch in Landsweiler wird der Wunsch nach einer eigenen Kirche wach.

Die dokumentierte Planungsgeschichte der Pfarrkirche beginnt mit der **Gründung eines Kirchbauvereins** am 20. Februar 1889. Zweck des Vereins ist nach Ziffer 1 seiner Satzung: *„die Beschaffung von Geldmitteln zur Erbauung einer römisch-katholischen Kirche und Gründung einer Seelsorgestelle zu Landsweiler“*.³ Nach 5 ½ Jahren ist ein Grundstock von 16.000 Mark gelegt. Zustande kommt dieser hauptsächlich durch Haussammlungen, Vereinsabende, Tombolen, Theaterabende, aber auch durch die Beiträge der Mitglieder des Kirchbauvereins, die sich zu einer monatlichen Spende von mindestens 50 Pfg. verpflichten. Mit dem Anlegen eines eigenen Friedhofs auf dem Wackenhügel wird 1891 der erste Schritt zur Loslösung von Schiffweiler gemacht.⁴ Bis September 1897, also nach 8 Jahren, sind die Rücklagen auf beachtliche 42.000 Mark angewachsen, die bereits einem Drittel der veranschlagten Baukosten entsprechen.

Schon 1895 treten die Planungen in eine entscheidende Phase: Von Bedeutung ist die Frage, welches Aussehen die geplante Kirche haben soll. Dem Protokollbuch ist zu entnehmen: *„Wenn wir bauen, so wollen wir eine schöne gothische Kirche bauen“*.⁵ Sie soll groß genug sein, um der steigenden Bevölkerungszahl Rechnung zu tragen. Die Bauplatzfrage wird geklärt und das vorgesehene Gelände von den Eigentümern bereitwillig zur Verfügung gestellt. Nachdem die bischöfliche Behörde in Trier ihr Placet (Genehmigung) erteilt hat, können die eigentlichen Planungen beginnen.

Diese treten in eine entscheidende Phase, als man am 7. Juni 1896 beschließt, bei „unseren“ Architekten anzufragen, *„unter welchen Bedingungen sie gesonnen wären, den Bau zu übernehmen“* und sie sogleich um eine Lambert von Fisenne, vorgeschlagen von PASTOR SCHNEIDER, der seit April des gleichen Jahres Pastor von Schiffweiler ist. Die Skizzen der beiden Architekten liegen im September der

³ Satzungen des Landsweiler Kirchbauvereins (im Archiv der Pfarrei)

⁴ Zewe, Jakob: Geschichte der Gemeinden Schiffweiler, Landsweiler, Stennweiler und Welschbach, Bürgermeisterei Stennweiler, Saarbrücken 1930, S. 124

⁵ Hahn, Frank-Oliver: Die Herz-Jesu-Kirche des Lambert von Fisenne in Landsweiler-Reden. Ein Beitrag zur Bau- und Ortsgeschichte. – Sonderdruck aus *Ars et ecclesia*/ hrsg. von H.-W. Stock..., Trier 1989. S. 195

Generalversammlung des Kirchbauvereins vor. Man entscheidet sich für den Architekten Freiherr Lambert von Fisenne. Dank des außerordentlich hohen Spendenaufkommens signalisiert Bischof Michael Felix Korum bei einem Gespräch mit der Delegation aus Landsweiler im Februar 1897 noch für das gleiche Jahr eine Baugenehmigung. Diese liegt im Juni, dem „Herz-Jesu-Monat“, bereits vor, was die Generalversammlung am 12. September veranlasst, die neu zu erbauende Kirche unter das Patrozinium des Hl. Herzens Jesu zu stellen. Vier Wochen später, am 10. Oktober des gleichen Jahres, erfolgt feierlich **der erste Spatenstich**. Die Pfarrkirche entsteht in einer Zeit, die sich an Baustilen der Vergangenheit, insbesondere an der Gotik, orientiert. Die Proportionen des Raumes und des gesamten Baukörpers gehorchen dagegen den modernen Bedürfnissen. So erhält die neu zu errichtende Kirche lt. der im Pfarrarchiv erhaltenen Baupläne folgende Maße: *„Turmhöhe bis zum Kreuzaufsatz 55 m, Länge insgesamt in Ost-Westrichtung: rund 55 m größte Breite im Querhausinnern: 24,70 m. Innen ist die Kirche 14,90 m hoch.“*⁶ Für den Turm müssen 6 m tiefe Fundamente gegraben werden. Durch „Hand- und Spanndienste“, also in Eigenleistung, beteiligen sich auch die Bewohner an den Bauarbeiten und übernehmen darüber hinaus auch den Transport der Baumaterialien.

Ein Jahr später, am 29. September 1898, erfolgt die **feierliche Grundsteinlegung**. Mit Beginn des neuen Jahrhunderts ist der Rohbau vollendet. Die Ausgestaltung des Innenraumes kann erfolgen.



Grundsteinlegung am 29. September 1898

Wieder ein Jahr später, am 12. Dezember 1899, lässt Bischof MICHAEL FELIX KORUM der neu zu errichtenden Vikarie verschiedene Paramente überreichen. Vom 18. April 1900 datiert bereits die Dienstanweisung für den zum Vikar von Landsweiler ernannten Geistlichen NIKOLAUS IRSCH, in der dieser u. a. *die vollen*

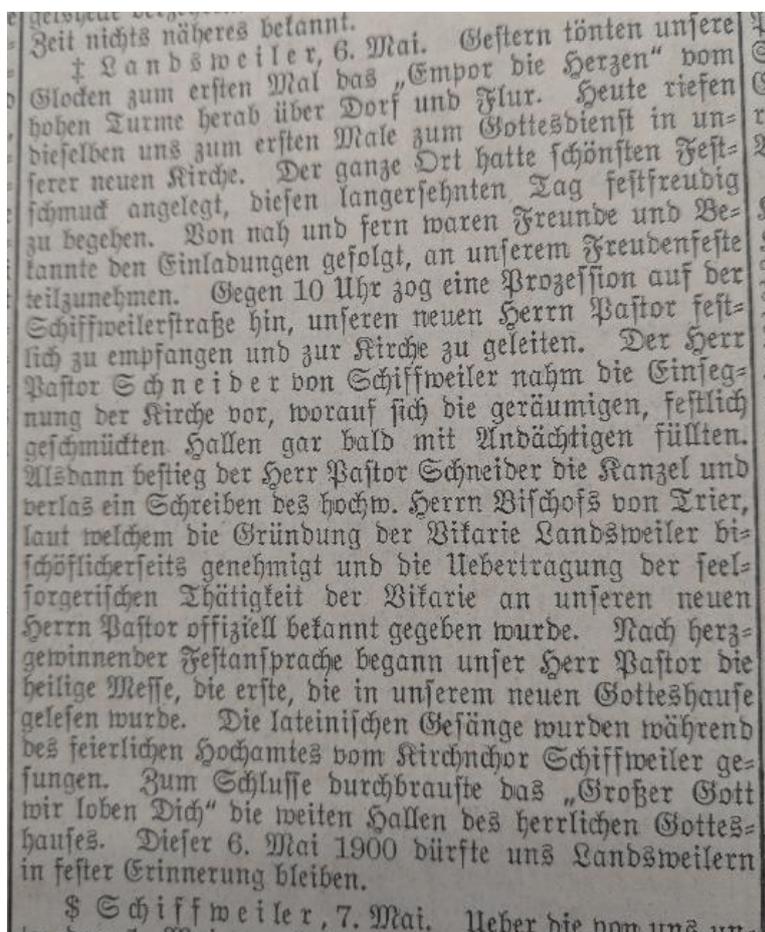
⁶ Hahn, Frank-Oliver a.a.O., S. 199

Rechte eines „rector ecclesiae“ (Leiter einer Kirche, die nicht Pfarrkirche ist) erhält.⁷ Weiter heißt es dort: „Die kirchlichen Vermögensrechte der Vikarie haben bis auf weiteres ihre Vertretung in dem Kirchenvorstand der Pfarrei Schiffweiler...“ Die ersten Glocken, auf „g“ und „a“ gestimmt, werden am 27. April 1900 geweiht.

Eine Woche später, am Morgen des 5. Mai 1900, ziehen die Pfarrangehörigen in einer Prozession zum „Steinernen Kreuz“ (Ecke Haupt-/Mühlenstr.), um dort ihren ersten Seelsorger, Vikar NIKOLAUS IRSCH, abzuholen und zur Kirche zu geleiten. Der ganze Ort, vor allem die Hauptstraße nach Schiffweiler, ist mit Fahnen, Blumen und Girlanden festlich geschmückt.

Die große Kirche ist vollendet. Am 6. Mai wird im Rahmen eines feierlichen Amtes, musikalisch umrahmt vom Kirchenchor Schiffweiler, der Neubau eingesegnet und die erste Hl. Messe gefeiert.

Die Katholiken von Landsweiler haben nun eine eigene Kirche, einen eigenen Seelsorger und damit die Voraussetzung für eine geordnete Seelsorge.



Zeit nichts näheres bekannt.
Landsweiler, 6. Mai. Gestern lönten unsere
Glocken zum ersten Mal das „Empor die Herzen“ vom
hohen Turme herab über Dorf und Flur. Heute riefen
dieselben uns zum ersten Male zum Gottesdienst in un-
serer neuen Kirche. Der ganze Ort hatte schönsten Fest-
schmuck angelegt, diesen langersehnten Tag festfreudig
zu begehen. Von nah und fern waren Freunde und Be-
kannte den Einladungen gefolgt, an unserem Freudenfeste
teilzunehmen. Gegen 10 Uhr zog eine Prozession auf der
Schiffweilerstraße hin, unseren neuen Herrn Pastor fest-
lich zu empfangen und zur Kirche zu geleiten. Der Herr
Pastor Schneider von Schiffweiler nahm die Einseg-
nung der Kirche vor, worauf sich die geräumigen, festlich
geschmückten Hallen gar bald mit Andächtigen füllten.
Als dann bestieg der Herr Pastor Schneider die Kanzel und
verlas ein Schreiben des hochw. Herrn Bischofs von Trier,
laut welchem die Gründung der Vikarie Landsweiler bi-
schöflicherseits genehmigt und die Uebertragung der seel-
sorgerischen Thätigkeit der Vikarie an unseren neuen
Herrn Pastor offiziell bekannt gegeben wurde. Nach herz-
gewinnender Festansprache begann unser Herr Pastor die
heilige Messe, die erste, die in unserem neuen Gotteshause
gelesen wurde. Die lateinischen Gesänge wurden während
des feierlichen Hochamtes vom Kirchenchor Schiffweiler ge-
sungen. Zum Schlusse durchbrauste das „Großer Gott
wir loben Dich“ die weiten Hallen des herrlichen Gottes-
hauses. Dieser 6. Mai 1900 dürfte uns Landsweilern
in fester Erinnerung bleiben.
Schiffweiler, 7. Mai. Ueber die von uns un-

Bericht der Neunkircher Volkszeitung vom 8. Mai 1900 über die Einsegnung der neuen Pfarrkirche

⁷ Original im Pfarrarchiv der Pfarrei

Die weitere Ausgestaltung und die Entwicklung eines eigenen Pfarrlebens

Das langersehnet Ziel ist erreicht. Rund 130.000 Mark hat die neue Kirche gekostet. Das imposante Bauwerk spornt zu weiteren Opfern an: Noch im gleichen Monat, am 20. Mai, können die Kirchenbänke aufgestellt werden.

Im August erfolgt die Einsegnung des sehr schönen neugotischen Hochaltars, ein Flügelaltar, der bei den Renovierungen Ende der 1950er Jahre, leider entfernt und durch den heutigen Marmoraltar ersetzt wurde.



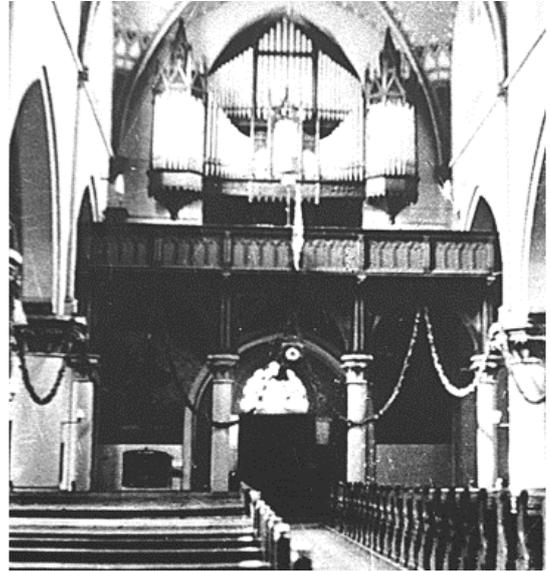
Der handgeschnitzte Hochaltar mit Kommunionbank

Dem Hochaltar folgen noch im gleichen Monat die mit zahlreichen Schnitzereien versehene Kommunionbank und das steinerne Taufbecken, ein Geschenk des Neunkircher Hüttenbesitzers Ferdinand Stumm, das heute als Weihwasserbecken dient und im Eingangsbereich unter dem Turm steht.

Der Josephsaltar wird 1901 aufgestellt und 1903 der aufwendig gearbeitete, typisch spätgotische Marienaltar erworben. Ein Jahr zuvor, 1902 wird die Turmuhr installiert. 1906 erfolgt der Einbau der Orgel. Sie wird am Dreifaltigkeitssonntag geweiht und ersetzt mit ihrer Klangfülle das bisher benutzte Harmonium.



Josefsaltar



Blick zur Empore

Die vielen Anschaffungen in so kurzer Zeit (allein die Orgel kostet 13.000 Mark) sind sichtbare Zeichen der Opferbereitschaft der Gläubigen, zugleich aber auch Ausdruck des vielfältigen religiösen Lebens, das sich in und um diese Kirche entwickelt.

Bereits 1900 wird ein eigener Kirchenchor gegründet. Im gleichen Jahr führt die erste Fronleichnamsprozession durch die festlich geschmückten Straßen von Landsweiler. Am 29. März 1903 feiert der Neupriester Johann Engel sein Primizamt in der Pfarrkirche. Ihm werden in der 120jährigen Geschichte bis heute 11 Neupriester folgen.

Einen weiteren Höhepunkt erlebt die neue Kirche, als sie am 22. Juli des gleichen Jahres, also drei Jahre nach der Einsegnung, durch Bischof Michael Felix Korum, feierlich konsekriert und offiziell dem Patrozinium des Hl. Herzens Jesu unterstellt wird. Erstmals spendet der Bischof nun hier auch das Sakrament der Firmung. Im Jahr der Orgeleinweihung erfolgt auch die **Fertigstellung des heutigen Pfarrhauses**. Bis dahin wohnte der Seelsorger, Vikar Irsch, im Hause Peter, heute Hauptstr. 160. Dieser verlässt im Oktober 1906 die neu gegründete Seelsorgestelle. Nachfolger wird MATHIAS HEIBGES, der bis 1917 in unserer Pfarrei wirkt.



Trauerfeier am 1. Februar 1907 für die Verunglückten auf Grube Reden

Zu einem schwarzen Tag für die Gemeinde und die ganze Region wird der 28. Januar 1907, als eine der schwersten **Schlagwetter-Explosionen** der preußischen Bergbaugeschichte auf der Grube Reden 150 Menschenleben fordert. Bischof Korum besucht am 1. Februar erneut die Gemeinde, um persönlich den Trauergottesdienst für die 20 tödlich verunglückten katholischen Knappen der Vikarie zu halten und den Angehörigen seine Anteilnahme zu bezeugen. Von den in Landsweiler zu beklagenden Opfern gehören acht anderen Konfessionen an.



Trauerzug mit den Verunglückten vom 28. Januar 1907

Ausdruck eines sich rege entwickelnden Pfarrlebens ist die Gründung neuer kirchlicher Vereine, die sich unter anderem dem Missionsgedanken und der Caritas verschrieben haben, wie beispielsweise die Bruderschaft des Hl. Herzens Jesu, die Herz-Mariä-Bruderschaft, eine eigenständige St. Barbara-Bruderschaft für die Bergleute, die sog. Jungfrauen-Kongregation, der „lebendige Rosenkranz“ und eine Kongregation für die Jungmänner. Am 5. Dezember 1910 erfolgt die Gründung eines eigenständigen Müttervereins. Zusammen mit dem Kirchenchor sind sie die beiden Vereine, die der Pfarrei aus den Anfangszeiten erhalten geblieben sind.

Gründung einer eigenständigen Pfarrei



Pfarrhausbau, Fertigstellung 1906

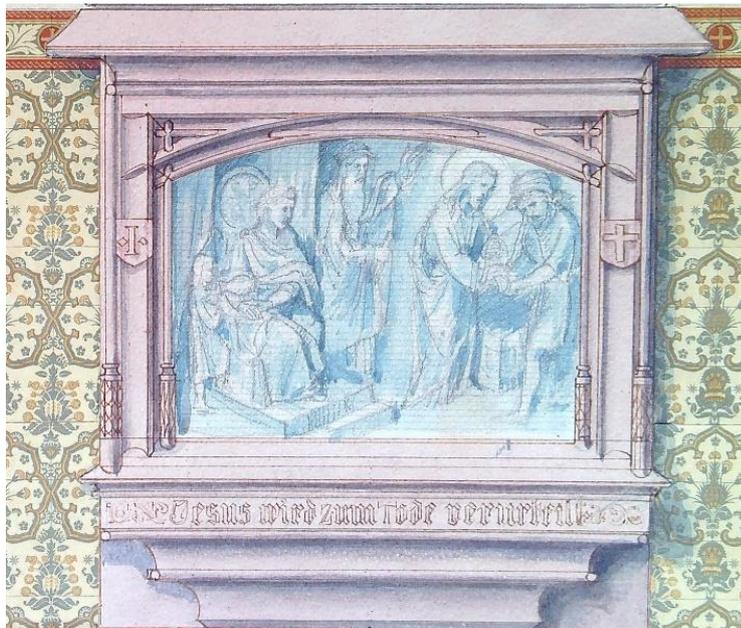
Die Gemeinde wächst durch den Zuzug weiterer Bewohner rasch an und zählt 1909 bereits rund 6.500 Einwohner (mehr als heute), davon fast 4.000 Katholiken. Einem Schriftwechsel⁸ mit Vikar Heibges und dem Trierer Domkapitel ist zu entnehmen, dass sich dieser mit Nachdruck für die Erhebung der Vikarie Landsweiler zur Pfarrei eingesetzt hat. Die Entscheidung liegt beim Bischof. Voraussetzung dafür sind finanzielle Mittel, die die Besoldung des Pfarrers gewährleisten, die höher ist als die des Vikars. Neben dem finanziellen Bedeutung zu sein, „dass ein Wohnhaus für den Pfarrgeistlichen in Besitz der Kirchengemeinde gelangt ist“.⁹

In einem weiteren Brief an das Domkapitel wird berichtet „... die Pfarrei Schiffweiler zählt ungefähr 8.900 Seelen. Es liegt im Interesse der Seelsorge, dass die Filiale Landsweiler mit 3.800 Seelen von Pfarrei getrennt und zur eigenen Pfarrei erhoben wird.“¹⁰

⁸ Pfarrarchiv und Bistumsarchiv, BATr. Abt. 70, Nr.3256

⁹ a.a.O. S. 25 vom 9. April 1908

¹⁰ a.a.O. S. 37



Im Jahre 1910 werden die neu geschaffenen steinernen Kreuzwegstationen eingeweiht. Ihr neugotisches Rahmenwerk, das sie ursprünglich mit den darüber liegenden Fenstern der Seitenschiffe verbunden hat, wird bei der Umgestaltung der Kirche, Ende der 1950er Jahre, entfernt.

Skizze einer Kreuzwegstation mit dem ursprünglichen neugotischen Rahmenwerk

Eine dritte Glocke, auf den Ton „h“ gestimmt, kann 1911 angeschafft und in das Geläut eingebaut werden. Im Ersten Weltkrieg (1917) müssen zwei Glocken zu Rüstungszwecken abgegeben werden. Bereits vier Jahre nach Kriegsende, 1922, erhalten vier neue Glocken ihre Weihe. Die alte erhalten gebliebene Glocke wird nach Heiligenwald abgegeben.



Schwesternhaus in der Prinzstraße

Eine weitere Bereicherung erfährt das Pfarrleben, als am 29. November 1914 vier **Ordensschwestern, Dienerinnen des HL. Herzens Jesu** aus dem Mutterhaus Wien, das zuvor durch die Kirchengemeinde in der Prinzstraße erworbene Schwesternhaus beziehen und ihre segensreiche, vor allem sozial-caritative Tätigkeit aufnehmen: Sie errichten einen Kindergarten, Kinderbewahrschule bzw. Spielschule genannt: Mit dem Angebot einer Nähsschule und (später) nehmen sie sich vornehmlich der schulentlassenen weiblichen Jugend an,

ebenso wirken sie aufopferungsvoll in der ambulanten Krankenpflege. Später kommen noch Sakristeidienste dazu. Über 60 Jahre bereichern die Ordensschwwestern so das Leben in der Pfarrgemeinde Herz-Jesu.

Der im August 1914 beginnende 1. Weltkrieg fordert in den nächsten Jahren von der Bevölkerung große Opfer und Entbehrungen, die auch das Pfarrleben prägen.

Einem ausführlichen Brief von Pastor Heibges an seine „lieben Pfarrkinder im Felde“ vom März 1915 können wir entnehmen, dass rund 500 Krieger – davon 400 Katholiken - aus Landsweiler im Felde stehen und auch der Kaplan zum Heeresdienst eingezogen ist. Der Seelsorger ermutigt die Soldaten und berichtet vom großen Eifer der „Armee der Beter“ zu Hause: *„An Werktagen ist die Hl. Messe sehr gut besucht, täglich empfangen mehr als 200 Gläubige die Hl. Kommunion, sonntags sind es über 500, einmal, am Herz-Jesu Weihetag 1450. Dann werden fast jeden Abend Andachten gehalten, der Kreuzweg und Rosenkranz gebetet...“*¹¹ Er betont auch die Hilfsbereitschaft zu Hause, die Versorgung von Verwundeten im Bahnhof Reden, die Stiftung von Wollsachen und Decken für die Soldaten und die Kollekten zur Unterstützung von Familien. Er ermahnt die Soldaten abschließend sehr eindringlich, auch im Krieg die Zehn Gebote zu halten. Er fordert die Achtung fremden Eigentums und die Ehrfurcht vor der Würde der Frau. Sehr eindringlich ruft er die Soldaten zum Gebet auf. Der Krieg fordert in der Gemeinde 174 Todesopfer, die meisten sind katholischen Glaubens.¹²

Die Not des Krieges und vor allem der letzten Kriegsjahre hat viele Menschen Zuflucht im Gebet und Halt im Glauben finden lassen. So ist es nicht verwunderlich, dass trotz der äußeren Armut nach dem Krieg das Pfarrleben rasch wieder aufblüht.



Pastor Josef Becker

Bereits seit dem 14. August 1917 – nach der Versetzung von Pastor Heibges nach St. Wendel - leitet Pastor JOSEF BECKER nun die Pfarrgemeinde, in der er fast 30 Jahre wirken wird.

¹¹ Pfarrarchiv

¹² Zewe, Jakob: a.a.O. – S. 133ff (Die Zahl 174 umfasst die dort namentlich aufgelisteten Gefallenen, Vermissten und an Kriegsverletzungen Verstorbenen.)

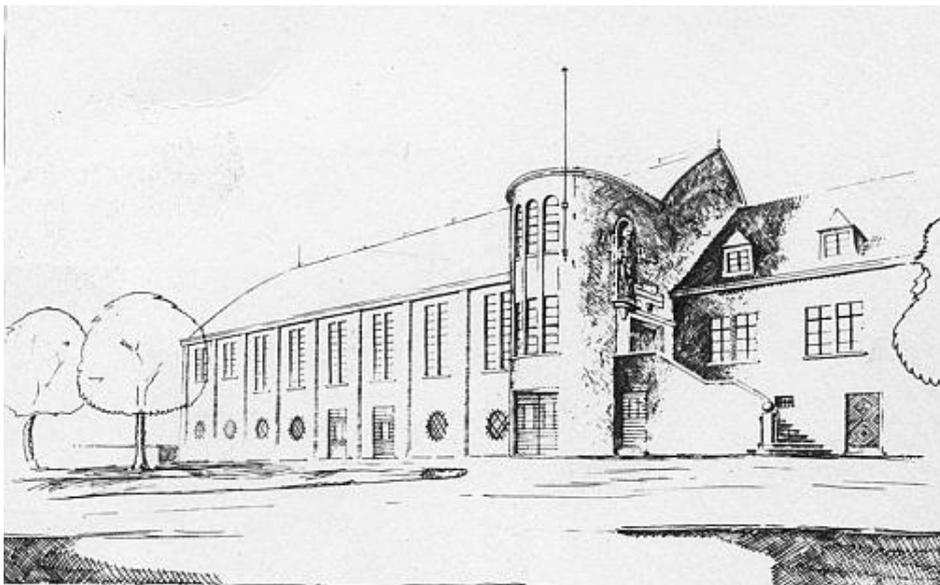


Die Wände im Kircheninnern, die quasi noch im Rohbauzustand sind, erhalten 1921/22 eine erste vor allem im Chorraum reichhaltige Ausmalung, die allerdings bei späteren Renovierungen, beim Einbau des Sicherheitsnetzes 1954, verloren geht. Der Vorbau der Empore erfolgt 1928.

Bis 1925 feiert Landsweiler - obwohl seit 1909 selbständige Pfarrei - mit der Mutterpfarrei Schiffweiler das Kirchweihfest, den Martinustag. Seit 1926 wird in der Pfarrgemeinde das Herz-Jesu-Fest (3. Sonntag nach Pfingsten) im ganzen Ort als Kirmes begangen.

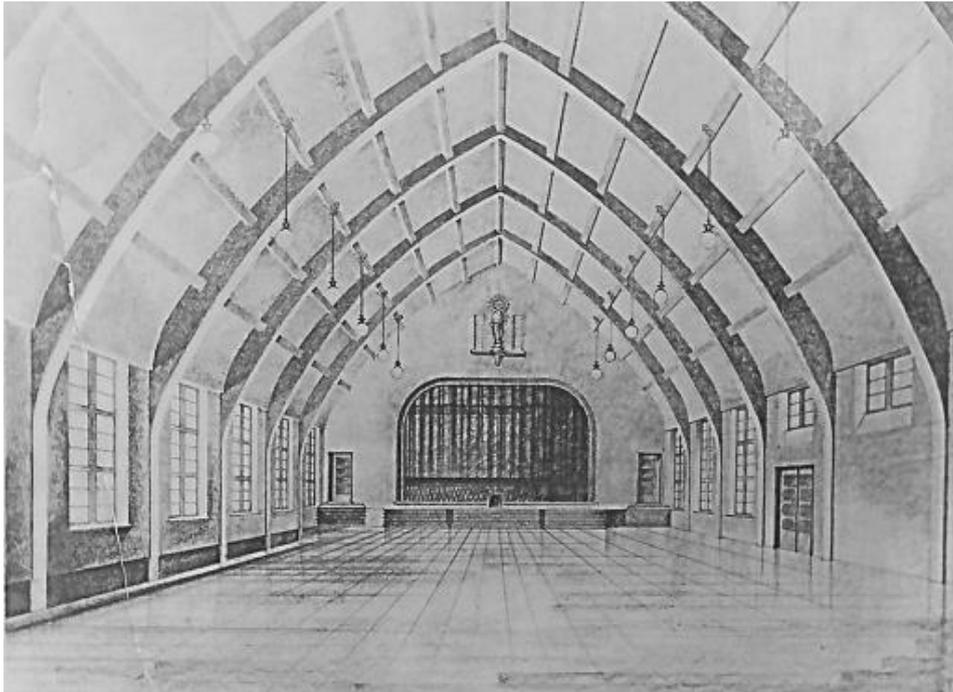
Chorraum mit Ausmalung des Gewölbes nach 1921/1922

Bau des kath. Vereinshauses



Skizze kath. Vereinshaus

Nachdem die Kirche mit ihrer Ausmalung, den sehr schönen Kirchenfenstern und dem neuen Glockengeläut als geistliches Zentrum fertiggestellt ist, gilt es, ein religiös-kulturelles Zentrum zu schaffen, d. h. geeignete Räume zu errichten für die zahlreichen kirchlichen Vereine, um deren Arbeit zu stützen und zu fördern. Zu diesem Zweck erwirbt die Kirchengemeinde 1927 das alte Herrenhaus der Familie Strauß am Ende der Lauerstraße und baut es um zu einem Vereinshaus mit einem Gastraum, Nebenzimmern als Sitzungsräume und einer Wirtewohnung. Um auch die Durchführung größerer Veranstaltungen zu ermöglichen, wird ein geeignetes Grundstück 1928 neben dem straußschen Herrenhaus erworben und ein großer Saal angebaut. Dieser wird am 12. Mai 1929 auf den Namen St. Josef eingeweiht.



Skizze großer Saal

Am Kirchengebäude zeigen sich infolge von Grubeneinwirkungen schon 1934 breite Risse im Mauerwerk, die eine gründliche Renovierung erfordern.

Nationalsozialismus und Zweiter Weltkrieg

1935 erfolgt die „Rückkehr“ des Saargebietes in das nationalsozialistische Deutsche Reich und auch in unserer Pfarrei spürt man bald den neuen Wind: Kindern unter 10 Jahren wird die Mitgliedschaft in kirchlichen Vereinen verboten (betrifft vor allen den Kindheit-Jesu-Verein). Die Tätigkeit kirchlicher Vereine - z. B. des Kirchenchores – hat sich auf rein kirchliche Räume zu beschränken. Die konfessionellen Volksschulen werden in Gemeinschaftsschulen umgewandelt. Mit Erlass vom 12. Oktober 1938 entzieht der Reichskommissar für das Saarland, „*sämtlichen Geistlichen zum 1.12.1938 die Erlaubnis zur Erteilung des schulplanmäßigen Religionsunterrichts*“.¹³ Dieser ist zwar durch das Konkordat abgesichert, soll aber durch verbeamtete (d. h. regimetreue) Lehrer erteilt werden, die ihre Weisungen nicht von einem Ausländer (gemeint ist der Papst) erhalten.

¹³ Pfarrarchiv



In einem Hirtenbrief von Bischof Franz Rudolf Bornewasser, der am 30. April von der Kanzel verlesen wird, wendet sich der Bischof eindringlich an die Eltern und schreibt u. a.: „*Macht euer Haus zu einer kath. Kirche. Gebt einem würdigen, schönen Kruzifix in eurer Wohnung einen Ehrenplatz und lehrt eure Kinder vor dem Kreuz, das aus der Schule hinausgewiesen wurde und in der Öffentlichkeit so viel verlästert wird, häusliche Gebete zu verrichten.*“¹⁴

Provokation durch die Nazis: Beim Konfiszieren der Glocken im Spätherbst 1942 wird die Hakenkreuzfahne durch die Nazis aufgesteckt (Foto: Friedrich Holzer)

Im Juni 1937 erscheinen erstmals von Pastor Becker herausgegebene Pfarrbriefe, die vor allem die Gemeindemitglieder im Arbeitsdienst über das Geschehen zu Hause informieren sollten.



„Metallspende“ der katholischen und evangelischen Kirchengemeinden vor dem Abtransport im Winter 1942/43. (Foto: Friedrich Holzer)

¹⁴ Pfarrarchiv

In den anschließenden Kriegsjahren (1939-1945) wird der große Saal des Vereinshauses für eine Rüstungsfirma beschlagnahmt. Die drei größten der vier Kirchenglocken müssen 1943 abermals für Rüstungszwecke abgegeben werden, 2 Glocken muss die evangelische Kirchengemeinde opfern.

Die Bombenangriffe der letzten Kriegsmonate richten zum Teil große Schäden an den Kirchenfenstern an. So wird das rechte Fenster im Querschiff völlig zerstört, das rechte Chorfenster sehr stark beschädigt. Die weiteren Fenster werden zum Glück weniger in Mitleidenschaft gezogen.

Nach fast 30jähriger segensreicher Tätigkeit verlässt 1946 Pastor Josef Becker die Pfarrei Landsweiler-Reden (seit 1937 offizielle Bezeichnung des Ortes).

Die Nachkriegszeit unter Pastor Katgeli

Am 17. November wird Pastor JOHANNES KATGELI als neuer Seelsorger feierlich in sein Amt eingeführt.



Das Vereinshaus entwickelt sich in der Nachkriegszeit zu einem kulturellen Zentrum für die ganze Gemeinde. Im Erdgeschoss unter dem großen Saal entstehen 1947/48 durch Umbauarbeiten Räume für die kirchliche Jugendarbeit, die bis zum Neubau unseres heutigen Pfarrheimes reichlich genutzt werden. Unvergessen für viele ältere Pfarrangehörige sind Veranstaltungen im großen Saal des Vereinshauses wie Pfarrfeste, Pfarrfamilienabende, Konzerte, Theateraufführungen und nicht zuletzt die legendären

Fastnachtsfeiern. Auch den weltlichen Vereinen steht das Vereinshaus mit dem größten Veranstaltungssaal der Gemeinde offen.

Trotz der äußeren Not der Nachkriegsjahre stehen die Gläubigen treu und opferbereit zu ihrer Kirche, so dass die Kriegsschäden beseitigt werden können. 1948 wird das Maßwerk des völlig zerstörten Fensters im rechten Querschiff originalgetreu wiederaufgebaut, zunächst mit einfacher Verglasung. Ein Jahr später erhält es wieder sein ursprüngliches Aussehen. Der Turm und das gesamte Dach können 1950/51 neu eingedeckt werden.

Am 3. August 1952 erfolgt die Weihe von **drei neuen Kirchenglocken**, die in ihrem Klang auf die noch vorhandene Glocke und auf das Geläut der evangelischen Kirche gestimmt sind.



Ankunft der neuen Kirchenglocken im August 1952



Die Folgen des Bergbaus unter Landsweiler werden 1954 in der Pfarrkirche besonders deutlich: Mauerrisse an den Seitenwänden sind schon ein vertrautes Bild. Als sich jedoch ein Stein aus dem Gewölbe löst, muss ein Sicherheitsnetz in voller Länge des Haupt- und Querschiffs zum Schutz der Besucher unter das Gewölbe eingezogen werden. Die Ästhetik der einst so stolzen Kirche leidet erheblich darunter. Nicht zuletzt, weil bei diesem Einbau auch – zeittypisch - die Deckenbemalung übertüncht wird. Nach einem vorübergehenden Abbau des Netzes bei Renovierungen 1973 muss dies 1981 erneut eingebaut werden. Erst 1999 kann es mit seinen Zugankern endgültig entfernt werden.

Blick in den Chorraum mit dem Sicherheitsnetz

Im Sommer 1958 beginnt in dem Gotteshaus eine **umfassende Renovierung**, die zugleich einem gewandelten Kunst- und Liturgieverständnis Rechnung tragen will. Nüchternheit und Rationalität bzw. Funktionalität bestimmen das Denken in dieser Zeit: Abwendung von – angeblich – frömmelnden Heiligendarstellungen, Konzentration auf den Altar als Ort des Versöhnungsopfers Christi und damit eigentlicher Mittelpunkt der Kirche und jeder Eucharistiefeier.



Der umgestaltete Chorraum

Mittelpunkt des nun völlig umgestalteten Chorraums wird ein neuer, neun Tonnen schwerer dunkler Marmoraltar mit einem modern gefassten Tabernakel und Altarkreuz. Passend dazu werden Kanzel und Kommunionbank erneuert. Einige wenige Teile der ursprünglich handgeschnitzten und reich verzierten Kommunionbank bleiben im Fundus der Kirche erhalten und werden 1977 zur Verkleidung des Zelebrationsaltars umgearbeitet. Die ursprüngliche Kanzel geht leider ganz verloren, ebenso der geschnitzte Hochaltar.

Die aus feinkörnigem Kalksandstein gehauenen Kreuzwegreliefs werden von ihren als schwerfällig und zu wuchtig empfundenen Umrahmungen befreit. Zwei neue Beichtstühle werden angeschafft, ein neuer Holzfußboden unter den Bänken, sowie Marmorplatten in den Gängen und in der Apsis des Chorraumes verlegt. Zugleich erfährt der Eingangsbereich eine Umgestaltung durch neue Bronzeportale, zwei neue Weihwasserbecken (heute aufgestellt vor dem Hochaltar) und durch Glasabschlüsse als Windfang. In der Zeit der größten Umbaumaßnahmen, nämlich vom Anf. September bis 9. Dezember 1958, werden die Gottesdienste in den großen Saal des ohnehin als Notkirche geplanten Vereinshauses verlegt.

1959 erhalten die Seitenschiffe und die Marienkapelle neue Fenster mit Darstellungen aus dem Wirken Jesu. Das große linke Fenster im Querschiff wird in einfacher Rautenornamentik neu verglast. Im gleichen Jahr erfolgt auch der Neubau der Sakristei in Betonbauweise mit teilweiser Sandsteinverblendung, die im Erdgeschoss nun auch die Pfarrbücherei aufnimmt.

Der neue Hochaltar wird in einem feierlichen Levitenamt am 22. Juli 1962 durch Domkapitular Jakob Schmitz konsekriert.



Konsekration des neuen Altars

Weitere Investitionen in die Kirche erfolgen 1963, u. a. mit dem Einbau einer vollautomatischen Turmuhr und der Installation eines neuen elektrischen Läutewerks.

Der Blick der Verantwortlichen bleibt nicht nur auf das Kirchengebäude fixiert. Eine lebendige Kirche muss immer auch den Menschen im Auge haben. So bemühen sich in all den Jahren Kapläne um eine seelsorgerisch begleitete Jugendarbeit, Caritas und Frauengemeinschaft kümmern sich um Menschen in Not, die Ordensschwestern sind u. a. in der Krankenpflege und im Kindergartenbereich tätig. Zeitweilig unterhält die Pfarrgemeinde einen zweigruppigen Kindergarten im Ortsteil Reden als eigenständigen Kindergarten.

Bei den hohen Opfern, die die Pfarrei für Kirche und Kindergarten erbringt, wird die Unterhaltung des Vereinshauses allmählich zur Belastung, zumal das Vereinsleben durch das Massenmedium Fernsehen merklich abnimmt und die Zahl der Veranstaltungen zurückgeht. So beschließt der Kirchenvorstand 1960, den großen Saal des Vereinshauses an die Fa. Rosenthal-Isolatoren aus Bayern zu vermieten. 1968 kann das Vereinshaus an die Zivilgemeinde verpachtet werden: Diese stellt es den kirchlichen und weltlichen Vereinen zur Verfügung und macht es dadurch wieder zu einem kulturellen Zentrum für die ganze Gemeinde.

Innerkirchlich spürt man die **Auswirkungen des Zweiten Vatikanischen Konzils**, mit PAPST JOHANNES XXIII und seinem Nachfolger PAUL VI, welche „Fenster und Türen zur Welt“ weit aufstoßen wollen und das *allgemeine Priestertum* betonen. Die deutsche Sprache ersetzt nun die lateinischen Messtexte. Laien erhalten ein stärkeres Mitspracherecht. So wird am 20. März 1966 der erste Pfarrgemeinderat gewählt, damals noch Pfarrausschuss genannt, der die Seelsorger vor Ort auch in pastoralen Fragen beraten soll. Laien dürfen – mit Zustimmung und Beauftragung durch den Bischof – als Lektoren und Kommunionsspender eingesetzt werden, bei uns ab Herbst 1970.



Einweihung der neuen Leichenhalle am 3. September 1970

Pastor Johannes Katgeli bittet 1970 den Bischof um Versetzung in den Ruhestand und verlässt nach 24 Jahren den mitunter steinigen „Weinberg des Herrn“ zu Landsweiler. Er verstirbt 1987.

Die Amtszeit von Pastor Karl-Josef Renner mit neuen Aktivitäten

Am 1. August 1971 wird KARL-JOSEF RENNER zum neuen Seelsorger von Landsweiler ernannt. Zugleich wird klar, dass in Zeiten eines sich abzeichnenden Priestermangels die Pfarrei nur noch einen einzigen Seelsorger, also keinen Kaplan mehr, haben wird. Schon vor seinem offiziellen Amtsantritt gibt Pastor Renner zu verstehen, dass er ohne Kaplan, Haushälterin oder Anverwandte das Pfarrhaus in dieser Größe nicht benötige und rät zu einem Umbau, der das Haus für Zwecke der Pfarrgemeinde öffnen soll. Bis Ende 1972 entstehen im Erdgeschoss, wieder unter erheblichen Eigenleistungen, ein Pfarrbüro, ein Besprechungszimmer und vor allem, die Begegnungsstätte, die seit ihrer Eröffnung am 19. November 1973 regelmäßiger Treffpunkt vieler älterer Mitbürger ist. Da Pastor Renner lediglich zwei Dachräume bezieht, entstehen in der



Pastor Karl-Josef Renner

mittleren Etage zwei Wohnungen, die an einheimische Familien vermietet werden. Später dienen sie den Vikaren bzw. Kaplan Klein als Wohnung. Die Räume sind wieder vermietet, zurzeit an die Kita GmbH.

Zur finanziellen Belastung für die Kirchengemeinde wird mehr und mehr die Unterhaltung des Vereinshauses, wo größere Investitionen unumgänglich werden. Daher fasst der Kirchenvorstand im Juni 1973 den Verkauf des Hauses ins Auge, um von dem Erlös ein kleineres Pfarrheim zu bauen. Das bischöfliche Generalvikariat stimmt dem Vorhaben grundsätzlich zu, setzt aber einen Verkaufspreis von über 700 000 DM fest, der in den anlaufenden Verkaufsverhandlungen bei weitem

nicht erzielt werden kann. So werden 1973/74 noch einmal Investitionen getätigt, vor allem im Bereich der Jugendräume des Vereinshauses, um dem neugegründeten Jugendclub „Grüne Kiste“ entsprechende Rahmenbedingungen zu schaffen.

Auch an der Pfarrkirche werden wieder Renovierungsarbeiten nötig. Im November 1973 beginnt der pensionierte Bergmann Alois Scharle mit einem Neuanstrich des Kircheninnern einschließlich – mit Hilfe eines massiven selbstgebauten Holzgerüsts – des Gewölbes. In einjähriger aufopferungsvoller Tätigkeit erledigt er nahezu allein, nur sporadisch von Helfern unterstützt, allen voran Pastor Renner, den kompletten Neuanstrich. Die Innenwände werden in 1,20 m Höhe mit Holz verkleidet. Mit Sorgfalt werden anschließend von Alois Scharle alle Kirchenbänke überholt und die Kniebänke aufgepolstert.

Neue Akzente setzt Pastor Renner auch im liturgischen Bereich, indem er monatlich einen Kindergottesdienst anbietet und dabei neue kindgemäße Formen der Liturgie und insbesondere der Katechese einsetzt. Diese werden von einem Kindergottesdienstkreis vorbereitet, der sich anfangs aus den Eltern des Kommunionkinderjahrgangs 1973 bildet. Seit diesem Jahr werden die Kommunionkinder nicht mehr von Seelsorgern, sondern von Laien – Katecheten – vorbereitet.

Neben vielen verschiedenen anderen Aktivitäten wird unter Leitung von Pastor Renner zum 75jährigen Bestehen der Pfarrkirche eine große Festwoche 1975 in einem Festzelt auf dem damals noch unbebauten Marktplatz durchgeführt, dies unter der Beteiligung auch vieler nichtkirchlicher Vereine.

Der Reinerlös soll als Startkapital zum Bau eines neuen katholischen Kindergartens dienen, da der jetzige den heutigen Erfordernissen nicht mehr entspricht.

Entsprechend groß ist bei der Durchführung auch die Resonanz in der Bevölkerung. Am Ende der Festwoche ist ein Reingewinn von 65.000 Mark erwirtschaftet.

Die Planungen für einen Kindergartenneubau beginnen hoffnungsvoll. Letztendlich zeigt sich jedoch, dass die Kirchengemeinde mit dem Neubau überfordert ist und dass es die Zivilgemeinde ist, die nach vielen Diskussionen um Mitspracherechte und Trägerschaft schließlich den Kindergarten im Wiesengrund errichtet und ihn in alleiniger Trägerschaft zum 1. September 1977 in Betrieb nimmt. Auch die Erlöse des Pfarrfestes werden – da zweckgebunden – der Gemeinde als Nachfolgeträger zur Verfügung gestellt, für die Beteiligten kirchlicher Seite eine sehr schmerzliche Sache. Nicht nur die hier angedeutete Diskussion um die Trägerschaft des neuen Kindergartens und die Verwendung des Basar-Erlöses prägen das Jahr 1977, sondern auch Kontroversen um den bereits 1973 geplanten und im Juli 1977 beschlossenen Verkauf des kath. Vereinshauses. Diese oft emotional und in der Öffentlichkeit bzw. Presse geführten Debatten drohen zu einer Zerreißprobe zu werden, sowohl innerhalb der Pfarrei als auch im bis dahin guten Verhältnis zur Zivilgemeinde.

Ein weiterer Rückzug schmerzt die Pfarrgemeinde: 1978 werden die letzten Ordensschwester ins Mutterhaus nach Kühr zurückberufen und somit wird die Ordensstation aufgelöst. Das Anwesen wird an einen einheimischen Gewerbetreibenden verkauft.

In Anbetracht der zurückgehenden Zahl der Ordensleute kommt diese Entwicklung nicht überraschend. Bereits im September 1977 wird auf Initiative von Pastor Renner ein „Förderverein für die Alten- und Krankenbetreuung“ gegründet, der die Arbeit der zuletzt vor allem noch in der Krankenpflege tätigen Schwestern auch finanziell unterstützen und ergänzen soll. Dieser Verein ist Vorläufer und Mit-Initiator der später überörtlich errichteten ökumenischen Sozialstation Merchweiler/Schiffweiler mit ihren professionellen Fachkräften und unterstützt als Mitglied heute diese Einrichtung.

Am 6. November 1977 verlässt Pastor Renner die Pfarrei. In seiner relativ kurzen Amtszeit hat er es verstanden – im Hinblick auf einen noch weiterwachsenden Priestermangel und als Konsequenz aus den Ergebnissen des zweiten Vatikanischen Konzils – die Laien zu aktivieren und auch in die Seelsorge einzubinden. Seine Zeit ist nicht nur durch die aufgezeigten Bau- und Umbaumaßnahmen gekennzeichnet, wo er stets selber mit Hand anlegte und andere mitriss, sondern auch durch zahlreiche ökumenische Kontakte und vor allem durch ein **gewandeltes Priesterbild**, das näher beim Menschen sein will und das allgemeine Priestertum aller Gläubigen betont.

Seit dem 2. Vatikanum steht der Priester bei der Eucharistiefeier in der Regel nicht mehr mit den Gläubigen gleichgerichtet zum Altar hin, sondern ihnen gegenüber in einer Mahlgemeinschaft. Laien sind nun selbstverständlich Lektoren und Kommunionhelfer, halten Wortgottesdienste. Sie sind Katecheten in der Kommunion- und Firmvorbereitung und kommen dabei nicht umhin, sich selbst nochmals aktiv mit Glaubenswahrheiten auseinander zu setzen.

Neue **kirchliche Berufe** entstehen wie der des hauptamtlichen Diakons oder des Diakons mit Zivilberuf, der des Pastoral- und des/der Gemeindeferenten/in. Auch sie prägen nach und nach das kirchliche Leben in Landsweiler mit. So nimmt 1974 mit Martin Mansmann der erste Diakon seinen Dienst in Landsweiler auf.

Am 9. Juli 1979 wird ALFONS HAAB als Pastor der Pfarrei Herz-Jesu eingeführt, in der er fünf Jahre wirken wird. In seiner Amtszeit erfolgt 1980 die Neugestaltung der Altarinsel. Während der Zeit der Umbaumaßnahmen können die Gottesdienste in ökumenischer Gastfreundschaft in der evangelischen Kirche gefeiert werden.

Unter Pastor Haab werden auch erstmals in der Pfarrgemeinde Taufen und Begräbnisfeiern nicht mehr ausschließlich durch einen Priester, sondern auch durch einen Diakon, den ab 1979 in der Pfarrei tätigen DIAKON GÜNTER GIEREND durchgeführt.

Eine Pfarrei muss sich umstellen unter Pastor Heinz-Werner Schultes

Infolge des zunehmenden Priestermangels kann die vakante Pfarrstelle nicht mehr mit einem eigenen Pastor besetzt werden. Sie bildet nun eine Seelsorgeeinheit mit der Pfarrei St. Laurentius Heiligenwald. Der jeweilige dortige Pastor wird – zunächst zusammen mit einem Vikar – seelsorgerisch und verwaltungsmäßig die Pfarrei Herz-Jesu mitbetreuen.



Pastor Heinz Werner Schultes

HEINZ-WERNER SCHULTES, seit September 1977 Seelsorger in Heiligenwald, wird im Juli 1983 feierlich in sein neues, zusätzliches Amt als zuständiger Pfarrer nun auch von Herz-Jesu Landsweiler- Reden eingeführt.

Ab dem 1. März 1984 steht Pastor Schultes ein Vikar, Gerd Fösges zur Seite, der ebenfalls für die gesamte Seelsorgeeinheit zuständig ist. Mit seinem Wohnsitz im Pfarrhaus Landsweiler wird er aber doch noch zu einem Ansprechpartner vor Ort. Weitere Entlastung in der Seelsorge bieten, wie schon erwähnt, der bereits seit 1979 hier tätige Diakon Günther Gierend, Pastoralreferent Werner Knapp, mit Schwerpunkt

Jugendarbeit im gesamten Pfarrverband seit 1980 und die im September neu hinzukommende Gemeindefereferentin Ursula Kern mit Schwerpunkt Kinderseelsorge.



v.l.: Pastoralreferent Knapp, Pastor Schultes, Vikar May, Diakon Gierend (Pastoralteam)

Wieder sind Sanierungsarbeiten fällig. Am Kirchturm lösen sich Schieferplatten, die Fußgänger und parkende Autos gefährden, so dass der Bereich um den Kirchturm zeitweise sogar gesperrt werden muss. Mit einem Kostenaufwand von 225.000 DM wird der Turm im Herbst 1983 neu eingedeckt, Turmkreuz und Wetterhahn werden gründlich überholt. Das 6m hohe und 4 Zentner schwere Turmkreuz wird am 25. Oktober in einer spektakulären Aktion mit einem Spezialkran wieder in seine luftige Höhe gehievt.

Ein groß angelegtes dreitägiges Turmfest mit vielen Aktivitäten im Juli 1984, an dem sich auch viele weltliche Vereine beteiligen, wird zu einem echten Gemeinschaftserlebnis und dient der Mitfinanzierung der teuren Turmsanierung.

Nach diesem gelungenen Fest beschließt das Organisationsteam, hauptsächlich bestehend aus Mitgliedern des Pfarrgemeinderates, regelmäßig an Fronleichnam einen solchen „Tag der Begegnung“, also ein Pfarrfest anzubieten, was auch bis heute so praktiziert wird, wenn auch seit 2018 aus terminlichen Gründen am 15. August, dem Fest Mariä Himmelfahrt.

Der Bau des Pfarrheims

Nach dem unumgänglichen Verkauf des Vereinshauses beschließt der Verwaltungsrat den Neubau eines Pfarrheims im Pfarrhausgarten, angeschlossen an das Pfarrhaus. Da abzusehen ist, dass ein erheblicher finanzieller Eigenanteil von der Pfarrgemeinde zu leisten ist, wird die Gründung eines Bauförderkreises beschlossen. Dieser versteht es, unter der Federführung seiner Vorsitzenden, Katharina Knätsch, mit viel Engagement und kreativen Ideen nicht nur einen finanziellen Grundstock zu legen, sondern auch eine solide Restfinanzierung zu gewährleisten. In knapp 10 Jahren ist das Haus schuldenfrei.

Die Erdarbeiten zum Pfarrheimbau beginnen am 6. Juni 1988 im Pfarrhausgarten, wo noch eine Woche zuvor das Pfarrfest gefeiert worden ist. Wie schon zuvor in der Pfarrgeschichte haben auch beim Pfarrheimbau, insbesondere beim Innenausbau, ehrenamtliche fleißige Helfer mit Hand angelegt und durch diese Eigenleistungen dazu beigetragen, erhebliche Kosten einzusparen. Die Einweihung erfolgt im Rahmen eines großen Pfarr“heim“festes am 23. Juni 1989.



Das neue Pfarrheim am Tag der Einweihung

Die Pfarrgemeinde besitzt damit beste räumliche Voraussetzungen für die Gestaltung pfarrlichen Lebens.

Pastor Schultes verlässt die Seelsorgeeinheit 19. November 1995. Er verstirbt im Februar 2019.

Ihm folgen NORBERT REICHEL von Dezember 1996 bis September 1999 und für fünf Monate HARALD WINTER.

Mit der Versetzung von Kaplan Elmar Klein im Juli 2000 steht für die gesamte Seelsorgeeinheit nur noch ein einziger Priester für die pastoralen Aufgaben zur Verfügung.

Strukturreformen in der Amtszeit von Pastor Joachim Schneider

Am 4. November 2001 wird JOACHIM SCHNEIDER als Pastor der Pfarrgemeinden St. Laurentius Heiligenwald und Herz-Jesu Landsweiler-Reden in sein neues Amt eingeführt.



Pastor Joachim Schneider

In den letzten 20 Jahren hat die Bistumsverwaltung zwei große Strukturreformen angestoßen. Anlass sind ein zunehmender Priestermangel, abnehmende Finanzmittel und damit verbundener Sparzwang, ein demographischer Wandel, rückläufige Mitgliederzahlen und ein damit verbundener Rückgang der Ehrenamtlichen in den Gemeinden.

Geplant war, dass von den 2005 noch bestehenden 922 Pfarreien im Bistum Trier schrittweise 180 „pastorale Einheiten“ geschaffen werden sollten, davon gut ein Drittel im Saarland.

Mit der Neuordnung der Dekanate 2004 werden die vier Ortsteile unserer Zivilgemeinde und damit auch unsere Pfarrgemeinde Herz-Jesu dem Dekanat Neunkirchen zugeordnet, statt wie bisher dem Dekanat/Pfarrverband Ottweiler. Damit ist ein erster Schritt dieses Projektes umgesetzt.

Den Pfarreien stehen zur Neuordnung zwei Gemeindemodelle zur Wahl: Das Fusionsmodell und das Kooperationsmodell mit der verbindlichen Zusammenarbeit von Pfarreien. Bestehende Pfarreien und Pfarreiengemeinschaften werden, anders als beim Fusionsmodell nicht aufgelöst, müssen allerdings bereit sein, sich für neue Partner in der Nachbarschaft zu öffnen.

Die Räte der Pfarreien entscheiden sich für das Kooperationsmodell. Als künftige Pfarreiengemeinschaft sind laut Strukturplan des Bischöflichen Generalvikariats die vier kath. Pfarrgemeinden auf dem Gebiet der Kommune Schiffweiler vorgesehen. Als „Zentralort“ und damit Dienstsitz des Pfarrers ist Schiffweiler geplant.

In den Pfarreien St. Martin Schiffweiler übt seit Mai 2005 und in St. Barbara Stenweiler seit Oktober 2008 Pastor WALTER BECKER seinen Dienst als Pastor der beiden Gemeinden aus.

Nach zwei Jahren der Vorbereitung tritt die Kooperation am 30. September 2011 in Kraft. In einer feierlichen Messe, zelebriert von den Pastoren Walter Becker und Joachim Schneider sowie Dechant Olaf Harig, verliest dieser die Errichtungsurkunde



Walter Becker (links im Bild) und Pastor Joachim Schneider (rechts im Bild) beim Vorstellen der Pfarreiengemeinschaft (Foto: SZ vom 31.08.2011, Willi Hiegel)

für die Pfarreiengemeinschaft Schiffweiler und den Kirchengemeindeverband Schiffweiler. Pastor Becker und Pastor Schneider entscheiden sich, ihren Dienst in der neuen Pfarreiengemeinschaft „in solidum“ auszuüben, d. h. beide leiten gemeinsam solidarisch die neue Pfarreiengemeinschaft. Die Zusammenarbeit des Seelsorgeteams ist hingegen nicht von langer Dauer. Am 18. Mai 2016 ereilt die Gemeinden die erschütternde Nachricht vom plötzlichen Tod von Pastor Walter Becker

Für die Pfarreiengemeinschaft stehen mit nunmehr einem einzigen Priester für vier Gemeinden einschneidende Veränderungen an. Auf Pastor Schneider kommt quasi über Nacht die doppelte Arbeitsbelastung zu mit einer Verdoppelung der Verwaltungsaufgaben, der Zusammenarbeit mit der doppelten Anzahl von Gremien. Eine schwierige Herausforderung, die großen Respekt verdient. Ebenfalls eine schwierige Aufgabe für das gesamte Seelsorgeteam wird auch die Neukoordination aller Gottesdienste und kirchlichen Feste.

Eine weitere vom Bistum vorgesehene Strukturreform, die vorsieht, die aktuell 887 Pfarreien des Bistums zu 35 Großpfarreien zusammenzulegen, wird im Frühjahr 2020 seitens des Vatikans auf Betreiben der Priestergemeinschaft *Unio Apostolica* und der Initiative *Kirchengemeinde vor Ort* gestoppt und eine Überarbeitung vorgeschlagen. Diese Überarbeitung liegt ein halbes Jahr später vor und empfiehlt den Verantwortlichen in den Gemeinden auf Fusionen hinzuwirken.

Nicht zuletzt auf Grund veränderter gesellschaftlicher Rahmenbedingungen beschließen die Gremien der Pfarreiengemeinschaft Schiffweiler mit den Pfarreien St. Barbara Stennweiler, Herz-Jesu Landsweiler-Reden, St. Laurentius Heiligenwald und St. Martin Schiffweiler eine Fusion zum 1. Januar 2022 zu einer neuen Pfarrei und katholischen Kirchengemeinde. Da Schiffweiler die älteste der Pfarreien und Mutterpfarre der übrigen Pfarreien ist, wird auch beschlossen, dass die neue Pfarrgemeinde den Namen St. Martin Schiffweiler trägt. Die vier Kirchen der fusionierten Pfarreien bleiben erhalten und werden wie bisher zu Gottesdiensten genutzt.

Die Pfarrei Herz-Jesu gibt nach über 112 Jahren ihre Eigenständigkeit auf. Den Beginn dieser neuen Phase in der Pfarrgeschichte feiern die Gläubigen der fusionierten

Kirchengemeinden mit einem Pontifikalamt mit Weihbischof ROBERT BRAHM, in dem dieser auch die Ernennungsurkunde von Pastor Joachim Schneider zum Pastor der neuen Pfarrgemeinde und Kirchengemeinde St. Martin Schiffweiler verliest.

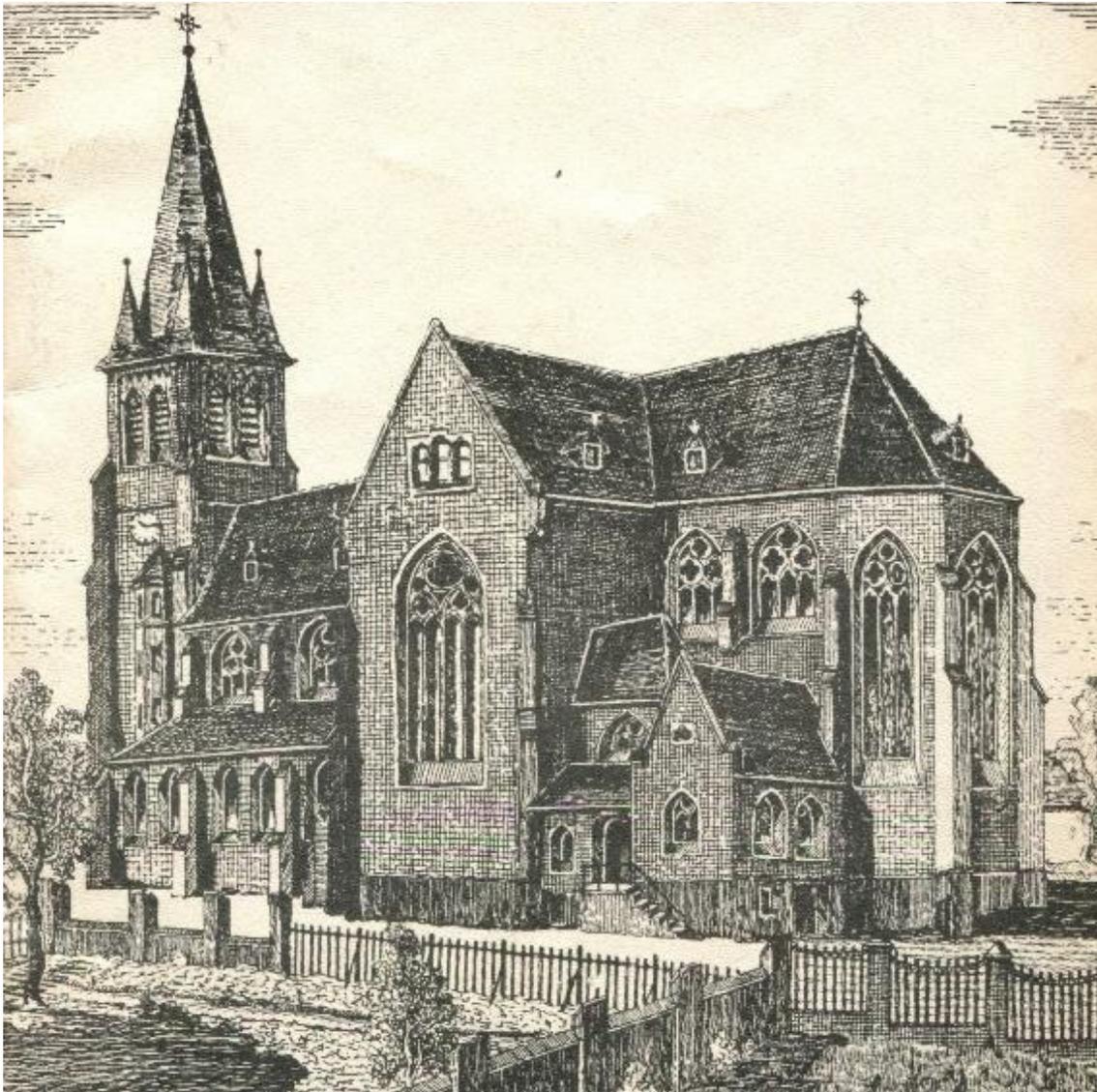


Weihbischof Robert Brahm verliest die Ernennungsurkunde



Gruppenbild mit den Mitwirkenden des Pontifikalamtes

Bei allen strukturellen, kirchlichen und gesellschaftlichen Veränderungen bleibt den Menschen in Landsweiler-Reden die Pfarrkirche Herz-Jesu als Ort der Heimat, Zuflucht und der Geborgenheit. Der Ort, an dem sich die Menschen als Christengemeinde immer wieder zu traurigen und frohen Anlässen versammeln und so auch alle anstehenden Veränderungen und künftigen Herausforderungen mit dem gleichen Gottvertrauen angehen können wie ihre Vorfahren vor über 120 Jahren.



Zeichnung der Pfarrkirche von 1952, Maler unbekannt

Quellennachweis der Fotos:

Pfarrarchiv, Friedrich Holzer, SZ vom 31.08.2011, Willi Hiegel